

Die geographischen und hypsometrischen Verhältnisse sind dieselben wie bei den historischen Daten angeführt; vergleichen wir nun dieses 1892er Mittel mit dem obigen Landesmittel, so stimmen beide genau überein.

Troppau, am 25. März 1895.

## Ueber Vertretung von Vogelschutz- und Fischerei-Interessen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologie.\*)

Von Dr. O. Finsch (Dehnenhorst.)

Das soeben erschienene Heft Nr. 5/6 der »Zeitschrift für Fischerei etc.« (Mittheilungen des Deutschen Fischereivereines 2. Jahrg. 1894) bringt (Seite 302) über das in den Jahren 1891, 1892 und 1893 erlegte »Raubzeug« und der dafür von den dem Deutschen Fischereiverein angeschlossenen Vereinen in diesen Jahren gezahlten Prämien folgende Aufstellung:

		Also per Stück:	
1.	8,205 Ottern	mit Mk. 32,145-00	ca. Mk. 4-00
2.	12,468 Reiher	„ „ 12,540-75	„ „ 1-00
3.	86 Fischadler	„ „ 216-50	„ „ 2-25
4.	42 Rohrweihen und Milane	„ „ 95-00	„ „ 2-25
5.	1,569 Wasseramsel, Eisvögel, Säge- taucher etc.	„ „ 1,278-40	„ „ 0-80
6.	1,271 Kormorane	„ „ 779-50	„ „ 0-60
7.	22 Eier von Reiher und Wasseramseln	„ „ 8-75	
8.	30 Seehunde	„ „ 220-00	„ „ 7-00
23,639 Stück mit		Mk. 47,583-90	Prämiengeld!
Davon 15,404 Vögel „		Mk. 14,918-90	„

Als Nachweis der Resultate prämiirter Verfolgung und Verwüstung gewisser Vögel sind die obigen Zahlen an und für sich schon von Interesse, wenn sie auch, ihrem Zwecke entsprechend, nichts weiter als einen Werthmesser der gezahlten Prämien bedeuten sollen und können. Denn nur die Zahl der getödteten Reiher ist (S. 303) nach den Ländern der betreffenden 14 Fischereivereine geordnet, aufgeführt und daraus ersichtlich, dass die Mark mit 2431 Reiher die höchste Ziffer lieferte. Wenn für Posen und Schleswig-Holstein Reiher ganz fehlen, so liegt es wohl daran, dass in diesen Provinzen Prämien überhaupt nicht gezahlt werden, wie dies seitens einiger Fischereivereine noch geschieht. So ungenügend daher auch die publicirten Zahlen sind, immerhin werden sie das Interesse und die wissenschaftlich berechnete Neugier des Ornithologen erregen. Derselbe würde z. B. gern erfahren, in welchen Gebieten Deutschlands Kormorane noch so häufig vorkommen, dass innerhalb dreier Jahre 1271 Stück erlegt werden konnten? Noch mehr Grund zu Fragen geben die unter Kategorie 5 verzeichneten »1569 Wasseramseln, Eisvögel, Sägetaucher etc.«. Denn

\*) Gerne kommen wir dem Wunsche des Verfassers, des langjährigen Ehrenmitgliedes des „Wr. ornith. Vereines“, nach indem wir obige Arbeit nach der „Ornithologischen Monatschrift“ hier aufnehmen. — Die Verwirklichung ähnlicher Einrichtungen, wie sie der Herr Verfasser anregt, wäre auch in Oesterreich wünschens- und anstrebenswerth.

Die Red.

hier möchte man vor Allem gern wissen, wieviel Exemplare von jeder dieser Gattungen, resp. Arten vernichtet wurden und welche Species unter »etc.« zu verstehen sind!

Eine genaue Feststellung der Arten, mit Angaben von Ort und Zeit der erlegten Exemplare, würde daher viel nützlich, zum Theil werthvolles Material zur Kenntniss der heimischen Vogelkunde geliefert haben, wenn dasselbe der letzteren zur wissenschaftlichen Nutzbarmachung zugänglich gemacht worden wäre. Ob solche Massenopfer (von jährlich ca. 5000 Vogelleben) angeblich im Interesse der Fischereien überhaupt nöthig waren und sind, lässt sich bezweifeln, jedenfalls sollten und müssten aber Einrichtungen getroffen werden, damit für die Folge die wissenschaftliche Ornithologie nicht wie bisher gänzlich leer dabei ausgeht. Denn gerade von ihr lässt sich objective Beurtheilung und die Beantwortung mancher Fragen erwarten, die mit purem Hinnorden nicht zu erledigen sind, wie dies meist ohne Weiteres seitens der Fischwirthe geschieht. Die Erfahrungen und Rathschläge der Vogelkenner finden freilich häufig nicht die Würdigung, welche sie verdienen, wobei nur an die Wasseramsel (*Cinclus aquaticus*) erinnert sein mag. Der letzte Jahrgang dieser Zeitschrift brachte über diesen interessanten und einzigen Vogel ausführliche Mittheilungen,\*), welche den Nutzen desselben ganz ausser Frage stellen. Dennoch finden wir den Wasserschwätzer vielfach noch auf der Liste der Geächteten, während er doch gerade als Freund der Fischereien, überall, wo er noch nicht ausgerottet oder vertrieben wurde, unter ganz besonderen Schutz gestellt werden sollte. Wenn der Vogelfreund zögert, selbst zu wissenschaftlichen Zwecken nur einen dieser lieblichen Vögel zu tödten, so wird er umsomehr entrüstet sein dürfen, dass in einem Jahre »632 Wasseramseln« allein in Baden\*\*) vernichtet werden konnten. War auch hinlänglich bekannt, dass die Wasseramsel nur im äussersten Nothfall kleine Fischchen verzehrt, so würde doch die genaue Untersuchung des Mageninhaltes ein Beweismaterial der notorischen Nützlichkeit geliefert haben, wie es sich in einer solchen Unmasse hoffentlich nicht zum zweiten Male bietet.

Ganz anders wie beim Wasserstaar sind die Lebensverhältnisse des Eisvogels (*Alcedo ispida*), der zwar gelegentlich auch Kerbthiere verzehrt, aber vorherrschend doch von kleinen Fischchen lebt und dadurch in gewissen Localitäten ohne Zweifel schädlich wird. Ganz besonders gilt dies für Zuchtanstalten von Edelfischen, deren Erfolge durch die Räubereien des Eisvogels, wie erfahrene Fischwirthe behaupten, nicht nur wesentlich beeinträchtigt, sondern unter Umständen sogar in Frage gestellt werden können. Wo derartige Verhältnisse, im Ganzen gewiss nur selten, vorliegen, muss natürlich jede Fürsprache schweigen; eine solche wird aber unbedingt nöthig, wenn völlige Ausrottung in Aussicht steht. Dann ist es für alle Vogelkenner und Naturfreunde dringende Pflicht, energisch Einspruch zu erheben. Für die meisten Gebiete Deutschlands kommt der vom Eisvogel angerichtete Schaden ökonomisch wenig in Betracht, da es sich um kleine, meist werthlose Fischchen handelt, die kaum Nutzen bringen und auf die der Eisvogel, durch Naturgesetz darauf angewiesen, ein gewisses Recht hat. Wenn wir bei uns

\*) Finsch, Dr. O.: „Zum Schutze des Wasserschwätzers in Baden“.

\*\*) Dank der Regierung, welche die staatsseitigen Prämien-gelder aufhob, ist hier ein erfreulicher Wandel geschaffen worden.

mehr als in anderen Ländern für Vogelschutz plaidiren, fortwährend über die italienischen Vogelmörder herfallen, dabei aber ganz ähnliche Verhältnisse auf Helgoland bisher wenig behelligten, wenn wir sogar in dem »Deutschen Bunde zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes für Modezwecke« für die farbenprächtigen Vögel der Tropen eintreten, so dürfen wir es schon aus ethischen Gründen nicht dulden, dass einer der wenigen Ziervögel der Heimat, »um ein paar Fischlein willen« fast obligatorisch auf dem Aussterbeetat steht. Hoffentlich kommt es nicht so weit, dass der Eisvogel wie *Alca impennis* und Genossen nur noch als Rarität in Glaskästen paradiert, sondern es werden vielmehr bei Zeiten Massregeln getroffen, welche überall, wo nicht zwingende Ausnahmen nöthig sind, dem herrlichen Vogel volles Bürgerrecht gewährleisten. Bei dieser Gelegenheit mag auf eine soeben erschienene ausgezeichnete Arbeit Dr. Hartlaubs\*) hingewiesen sein, in welcher der Altmeister das Capitel der ausgestorbenen und bedrohten Vögel ebenso kritisch als geistvoll behandelt.

Da es wohl keinen absolut schädlichen oder nützlichen Vogel gibt, die massgebenden Verhältnisse überdies in einem so grossen Reiche als Deutschland sehr verschieden sind, so werden die Meinungen darüber stets sehr getheilt bleiben. Namentlich gilt dies da, wo wirtschaftliche Interessen einwirken, die dann meist zu einschlägiger Beurtheilung führen. So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, zu gewissen Zeiten und in gewissen Localitäten der Fischreiher in der Massenverteilung von Feldmäusen ein Freund der Landwirtschaft und es würde sich noch fragen, ob die letztere nicht vielleicht mehr berechtigt ist, sich denselben zu erhalten, als die Fischerei, ihn zu tödten. Jedenfalls wird man einer schablonenmässigen Durchführung des Feldgeschreis der Fischer »Tod den Fischfeinden« nicht das Wort reden können, ehe nicht alle Factoren gründlich und gewissenhaft geprüft worden sind.

Auch die Vertreter der Fischereinteressen sind in vielen Punkten noch nicht einig untereinander geworden und es fehlt ihnen an allgemein gültigen Satzungen und Bestimmungen. So in Betreff der Beglaubigungsmerkmale (Kopf, Fänge etc.), welche einzuliefern sind, um die ausgesetzten Schuss- und Fangprämien zu erhalten, deren Höhe auch noch nicht gleichmässig durchgeführt ist. Die in der letzten Columnne der copirten Gesamtaufstellung angefügten Zahlen beanspruchen daher keine allgemeine Gültigkeit, sondern sind nur Durchschnittspreise, um eine ungefähre Schätzung zu geben. Nach welchen Grundsätzen dieselbe normirt wurde, lässt sich darnach schwer erkennen, denn jedenfalls kann der Schädlichkeitsgrad der betreffenden Thiere nicht allein massgebend gewesen sein. Wenigstens werden Vogelkundige einermassen staunen, dass der Freund der Fischer, die Wasseramsel, mit Eisvogel und »Sägetaucher« in einen Topf geworfen und mit 80 Pfennig pro Stück honorirt wird, während ein Fischreiher nur 1 Mark erzielt und der Kormoran, dieser schlimmste aller Fischverwüster, gar nur 60 Pfennig bringt, obwohl er bei seiner Gefrässigkeit mehr Schaden als der Fischadler (*Pandion*) anrichtet. Wenn der letztere mit 2 Mark 25 Pfennig bezahlt wird, so steht dies in keinem Verhältniss mit den gleichen Sätzen für »Rohr-

weihe und Milane«, die fast ausschliesslich von kleinen Säugethieren, Vögeln, Fröschen etc. leben und als Schädlinge der Fischereien kaum in Betracht kommen.

So viel und Grossartiges in Deutschland auch auf ornithologischem Gebiete geleistet worden ist und noch geleistet wird, so sind uns im Bezug auf rationelle Beobachtung und Untersuchung der ökonomischen Verhältnisse der Vogelwelt die praktischen Amerikaner doch »über«, und, wie in so Manchem, längst mit gutem Beispiele vorangegangen. Das landwirtschaftliche Ministerium (Department of Agriculture) in Washington besitzt seit Jahren eine »Division of Economic Ornithology and Mammalogy«, die unter Leitung des rühmlichst bekannten Ornithologen C. Hart Merriam ebenso interessante als praktisch werthvolle Resultate erzielte und in trefflichen Berichten niederlegte. Diese Abtheilung hat nicht nur über die ganze Union thätige Mitarbeiter, sondern auch besoldete Beamte, die sich vorzugsweise mit praktischen Fragen\*) beschäftigen. Ueberall wo erhebliche Schäden durch gewisse Vögel (oder Säugethiere) entstehen, werden die Verhältnisse an Ort und Stelle eingehend studirt, um geeignete Massnahmen zu treffen, wie diese Beamten auch in streitigen Fragen als Sachverständige oder Schiedsleute fungiren. So besitzen die Vereinigten Staaten einen Stab unabhängiger Gelehrten, deren unparteiisches Urtheil sich auf reiche Erfahrungen und ein ungeheures Material stützt. Um nur ein Beispiel zu geben, mag angeführt sein, dass allein in einem Jahre der Mageninhalt von über 1000 Raubvögeln und Eulen genau untersucht wurde. Das gibt sichere Grundlagen zu einer Statistik über Nützlichkeit oder Schädlichkeit gewisser, vielfach verdächtiger und verkannter Vogelarten, über die es auch bei uns keineswegs an werthvollen Beiträgen fehlt, die aber in einer Unmasse von Schriften verstreut, nur schwer zu benutzen sind. Denn immer waren es nur einzelne Forscher, die aus eigenem Antriebe ihre Zeit derartigen Untersuchungen widmeten, zu denen sie sich das Material meist mühsam verschaffen mussten. Und doch ist solches auch bei uns hie und da in Hülle und Fülle vorhanden, was die im Eingang mitgetheilten Zahlen beweisen. Wäre der Mageninhalt der 15.000 den Fischereien geopfert Vögel genau untersucht worden, wie dies in Amerika regierungsseitig geschieht, so würde dies ohne Zweifel auch praktisch zu sehr beachtenswerthen Ergebnissen geführt haben. Man würde dadurch nicht allein in Bezug auf Quantität, sondern auch hinsichtlich der Qualität eine Grundlage zur Schätzung des Werthes erlangt haben, die nur durch Untersuchungen von Massen zu erreichen ist. Gewiss kann es nicht gleichgültig sein, welche Arten Fische und bis zu welcher Grösse dieselben den gefiederten Fischräubern hauptsächlich zur Beute fallen, es wäre daher sehr wichtig gewesen, dies sowie die sonstige Nahrung festzustellen.

Um derartige Untersuchungen in erspriesslicher Weise zu bewältigen, bedarf es aber vor Allem eines besonderen Institutes mit eigens angestellten Beamten, die sich ganz diesen Aufgaben zu widmen haben. Da bei uns räumlich wie faunistisch nicht so grossartige Verhältnisse herrschen als in Amerika, so würden sich mit einer »Anstalt für ökonomische Vogelkunde« auch rein wissen-

\*) Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint in: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Bremen, XIV. Band, 1. Heft (43 S. 8°). Die Red.

\*) In gleichem Sinne wirkt die entomologische Abtheilung des landwirtschaftlichen Ministeriums unter Prof. C. V. Riley, dessen lehrreiche Jahresberichte auch in Deutschland gut bekannt sind und hohe Anerkennung geniessen.

schaftliche Zwecke verbinden lassen, in deren Verfolgung uns Ungarn als leuchtendes Vorbild seit einiger Zeit vorangeht. Ich meine die »Ungarische ornithologische Centrale« in Budapest, deren »Hauptaufgabe vor Allem Klärung des Zuges der Vögel bildet«, wie die verständnisvollen Ausführungen in dem trefflichen Organ derselben (»Aquila« Nr. 1 vom 1. Juli 1894) des Näheren erläutern.

Für diese Zwecke sind seit Jahren auch bei uns beträchtliche Summen gezahlt worden, ja werden vielleicht noch gezahlt, und zwar an das »Permanente internationale ornithologische Comité«, jener Frucht, welche der erste internationale ornithologische Congress in Wien 1884 mit allzu grosser Eile zeitigte. Auf der schwankenden Basis internationaler Subventionen\*) sollte der ganze Erdball mit einem ornithologischen Beobachtungsnetz umspannt werden, eine Utopie, die von vorneherein ebenso aussichtslos erscheinen musste, als eine befriedigende Lösung organisatorischer Grundlagen. In der That fehlten solche so gut als ganz, denn es gab nicht einmal Statuten und das Comité bestand eigentlich nur in dem Präsidenten und Secretär, die mit circa 80 über die ganze Welt verstreuten Mitgliedern kaum irgend welche Fühlung haben konnten. Nicht einmal ein Ausschuss war vorgesehen, um eventuell bei wichtigen Fragen seine Meinung zu äussern. Und doch hätte ein solcher die unerquicklichen Verhältnisse zwischen Präsident und Secretär beilegen können, die den Mitgliedern zu ihrer Ueberraschung erst bekannt wurden, als diese Vorgänge ein Stadium völliger Zerfahrenheit erreicht hatten, das auch in den II. internationalen ornithologischen Congress in Budapest 1891 seine Schatten warf. Wenn hier von 78 Mitgliedern des permanenten internationalen ornithologischen Comité's nur 10 erschienen waren, so hätte schon dies, im Verein mit den übrigen meist unerfreulichen Erfahrungen, die Unmöglichkeit der Durchführbarkeit des internationalen Charakters doch zur Evidenz erweisen sollen und müssen. Trotzdem hatte man den Muth, das hoffnungslose Kind durch zwei Väter am Leben erhalten zu wollen. Wie zu erwarten, ist dies in vier Jahren nur nominell gelungen und selbst die Mitglieder des Comité's wissen nicht, ob die Differenzen zwischen den beiden Präsidenten jetzt beigelegt sind und wer eigentlich Präsident, also auch Comité ist, da die Mitglieder als solche in inneren Angelegenheiten ja nie gefragt wurden.

Nach dieser kurzen Abschweifung, die lehrt, wie es nicht gemacht werden sollte, wenden wir uns wieder zu jenen bewährten Instituten, die in erfreulicher Weise gezeigt haben, wie es gemacht werden muss, um innerhalb gewisser erreichbarer Ziele befriedigende Resultate und damit Berechtigung zu erlangen. Dass dies nicht durch Vereine, sondern nur auf der gesicherten Grundlage staatsseitiger Subsidien und unter staatlicher Aufsicht möglich ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Das Institut »für ökonomische Ornithologie« in Washington ist daher, wie bereits erwähnt, dem landwirthschaftlichen Ministerium unterstellt, die »Ungarische ornithologische Centrale«, im Hinblick auf ihre rein wissenschaftlichen Aufgaben, dagegen dem Ministerium für Cultus und Unterricht. Dem damaligen Leiter des letzteren, Graf Albin Csáky, gebührt

\*) Dieselben beliefen sich in den ersten sechs Jahren auf mehr als 44.000 Mark, wovon Deutschland und Oesterreich-Ungarn allein über drei Viertel bezahlten, so dass auch hier der internationale Charakter nicht sonderlich hervortritt.

das Verdienst, 1893 die Centrale ins Leben gerufen zu haben und dafür der wärmste Dank seitens der Wissenschaft. Mit ganz besonderer Befriedigung wird es die Ornithologie erkennen, dass ein bewährter Forscher als Chef berufen wurde, dessen Name allein für eine erfolgreiche Wirksamkeit bürgen durfte. Reich an Wissen, klarem Verstande und begabt mit einem glücklichen Organisationstalent, hat Otto Hermann in den zwei Jahren des Bestehens der Centrale nicht nur bewiesen, dass das Können dem Wollen nicht nachsteht, sondern vor Allem überhaupt erst die Grundbedingungen und Methode für kritische und rationelle Beobachtung des Vogelzuges klar und bestimmt festgelegt. (Vergl. »Aquila« Heft 1, 2. April 1895). Dass ein grosser Theil des vorhandenen ungeheuren Materials über dieses Thema sich bei kritischer Prüfung als ziemlich werthlos erweisen würde, liess sich erwarten, um so erfreulicher ist daher die Thatsache eines methodisch rationalen Anfanges. »Dass die Wissenschaft nur dann ein der Wichtigkeit der Frage entsprechendes würdiges Resultat erzielen kann, wenn jedes Volk und jedes Land seinen Antheil an der Arbeit übernimmt und löst«, sind Mahnworte Hermann's, die auch in Deutschland beherzigt werden sollten. Da wir für Meeresbewohner (auf Helgoland) und niedere Thiere (Plön) bereits zoologische Stationen besitzen, deren Thätigkeit allseitig Anerkennung findet, so hat die Ornithologie gewisse Berechtigung, für ihre Thätigkeit in Deutschland eine ähnliche Centrale zu erbitten, die unter geschickter Leitung in glücklicher Vereinigung der Vorbilder in Amerika und Ungarn gewiss ebenso erfreuliche Resultate erzielen würde.

Wenn diese Zeilen dafür nur eine Anregung geben sollen, so geschieht es mit dem Wunsche, dass sich einflussreiche Männer finden, welche gleich einem Grafen Csáky und Otto Hermann die hier nur angedeuteten Zwecke und Ziele in Ausführung zu bringen vermögen. Damit würde Deutschland in den Ehrenkranz seiner wissenschaftlichen Thätigkeit ein neues Reis einfügen, das in gedeihlicher Entwicklung sowohl für die Wissenschaft als praktisch im Interesse der Land-, Forst- und Fischwirthschaft reiche Früchte in sichere Aussicht stellt.

## Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel vom Jahre 1890—1895.

Von Ferd. Schulz in Laibach.

(Fortsetzung.)

*Coracias garrula* L., Blauracke. Am 30. März 1890 ein ♂ erhalten; am 4. Mai ein ♀ bei Rudolfswerth erlegt, am 13. Juni ein ♂ und ein ♀ von Rudolfswerth erhalten, am 26. Juni drei ausgewachsene Junge bei Zwischenwässern aus dem Nest genommen, dortselbst wurden drei Nester gefunden; zwei Nester mit 2 Jungen, ein Nest mit 2 Jungen. Seit einigen Jahren brüten nächst Laibach hinter dem Tivoliwald 3 bis 4 Paare. Im Jahre 1894 habe ich 2 Nester bei St. Veit, zwei Stunden von Laibach ausgenommen. Die Nester waren in hohlen Eichenbäumen, zu 3 und 4 Jungen in einem Nest. Das Nest sammt dem Baumstamm und 4 Junge mit den Alten befinden sich in der zoologischen Sammlung. Wird jedes Jahr häufiger beobachtet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Finsch (Friedrich Hermann) Otto

Artikel/Article: [Ueber Vertretung von Vogelschutz- und Fischerei-Interessen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologie. 101-103](#)